

Hannover und der Zollverein.

UB Braunschweig

84



2301-433-2

B r u c h s t ü c k e

über das Thema:

Hannover und der Zollverein.

Von

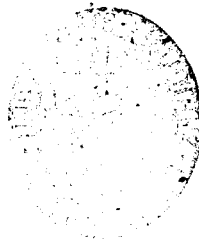
einem Preußen.

Erstes Heft.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1 8 4 4 .



Die Aussicht, daß der deutsche Zollverein das deutsche Meer bald erreichen werde, scheint im Laufe des verflossenen Jahres wieder mehr in den Hintergrund getreten zu sein. Während süddeutsche Blätter den nahen Anschluß Hannovers und Oldenburgs schon für ausgemacht erklärten, und später, als das von ihnen angekündigte Ereigniß immer nicht eintreten wollte, ihrem Unmuth durch Androhung von Zwangsmaßregeln Luft machten, bereitete sich in den hannoverschen Landen, von der Regierung anfangs gelitten und hinterher unterstützt, eine Opposition gegen den Anschluß vor, welche von abwehrenden Artikeln in hanseatischen Organen bald zu einer bitteren Polemik wider den Zollverein überging, und in den bei Engelmann in Leipzig erschienenen politischen Predigten des Dr. Faber ihren Vereinigungspunkt gefunden hat. Wir lasen das Buch bald nach dessen Erscheinen, und standen schon damals im Begriff, zu einer öffentlichen Berichtigung mancher Behauptungen über zollvereinsländische Zustände und Einrichtungen zu schreiten, von deren Uebertragung auf das Königreich Hannover der Verfasser der Predigten große Nachtheile für das Land besorgen zu müssen glaubt. Nicht Mangel an Muße hielt uns von dem Schritte ab; wir wünschten nur — offen ge-

sagt, — uns von der Broschüren- und Zeitungs polemik so lange fern zu halten, als nicht triftige Gründe uns dazu nöthigten. Dergleichen Gründe waren aber bis vor Kurzem nicht vorhanden. Die Dickleibigkeit und der bedeutende Preis des Faberschen Buches ließen die Verbreitung desselben über einen größern Kreis des mit dem Gegenstande weniger vertrauten Publikums nicht annehmen; auf die in der Sache tiefer Blickenden konnten die Predigten aber keinen Einfluß ausüben. Diese Lage der Dinge hat sich in der neuesten Zeit wesentlich verändert. Herr Faber, der sich wahrscheinlich davon überzeugte, daß sein Werk bei den eben genannten Eigenschaften niemals den Eingang im Publikum finden werde, auf welchen es berechnet war, hat nicht nur angefangen, im Hamburger Correspondenten von Zeit zu Zeit Auszüge aus demselben mitzutheilen, und seine Lehre dadurch dem größern Publikum zugänglich zu machen, sondern er hat dasselbe auch zu verschiedenen Malen darüber aufgeklärt, daß er kein Anderer sei, als der auf dem Bureau eines hannoverschen Ministers beschäftigte Archiv-Secretär Dr. Zimmermann. Ein solcher Wink ist wohl geeignet, die Aufmerksamkeit des Publikums rege zu machen, und — wenigstens einen Theil desselben — für den Inhalt der Predigten einzunehmen. Einem Manne, der seine Mittheilungen aus den der höchsten Landesbehörde offen liegenden Quellen schöpft, wird von der Menge leichter geglaubt, als einem Advokaten in Rotenburg; sie ist stets geneigt, Jenem von vorn herein Recht zu geben, und überredet sich gern, die Wünsche ehrenhafter Patrioten seien, bei Lichte besehen, doch nur »Radomontaden.« —

Wir bemerkten bereits, daß wir uns darauf beschränken wollen, die Behauptungen des Herrn Zimmermann, welchen

auch wir — der Sylbenersparniß wegen — Faber nennen wollen, über solche zollvereinsländischen Einrichtungen und Zustände zu berichten, von deren Uebertragung auf das Königreich Hannover er besondere Nachtheile für dieses Land besorgt. Wenn wir uns dabei den Zwang anthun, die politischen Bedenken der Predigten ganz außer dem Spiele zu lassen, so wissen wir zwar sehr wohl, daß unsere Arbeit für die Mehrzahl der Leser dadurch bedeutend an Interesse verlieren wird, und daß wir den Kreis derselben freiwillig sehr verengen; wir müssen aber dessen ungeachtet bei der ausgesprochenen Absicht stehen bleiben, weil wir lediglich gegen Herrn Faber schreiben wollen, nicht gegen die hannoversche Regierung. Diese Absicht würden wir aber nicht durchzuführen vermögen, sobald wir Herrn Faber in den politischen Theil seiner Predigten folgen wollten; schon allein die Erinnerung an den mitteldeutschen Verein, und an die von Hannover eine Zeit lang gepflogenen Anschlußverhandlungen, würde uns, als Preußen, zu eben so bitteren Bemerkungen gegen die hannoversche Regierung nöthigen, wie Herr Faber solche fast auf jeder Seite seines Buches gegen die preussische Regierung angehäuft hat. Außerdem halten wir uns an das Sprichwort: »Was Deines Amtes nicht ist, da lasse Deinen Vorwitz!« Bedarf ein Unternehmen wie der Zollverein überhaupt der Vertheidigung gegen politische Verdächtigungen, was wir nicht glauben, so werden sich Jedern finden, die der Aufgabe gewachsener sind, als die unsere. Etwas ganz Anderes ist es dagegen, wenn ein Schriftsteller der Welt mit unbegreiflicher Redheit ganz unrichtige Thatfachen vorführt, um sie dadurch für seine Ansicht zu gewinnen; wenn Herr Faber den Hannoveranern warnend zuruft: der Anschluß ruinirt euren mittleren Han-

belsstand, weil der Handel mit überseeischen Waaren im Zollvereine ein viermal stärkeres Capital erheischt, als im Steuervereine; er ruinirt eure Brennereien, die der Concurrenz der preussischen unterliegen müssen, wie Braunschweigs Beispiel gelehrt hat; er versetzt eurem Weinhandel, euren Zucker- und Tabacksfabriken den Todesstoß, weil der Rückzoll künftig wegfällt; er raubt euch die Begünstigung der unversicherten Niederlagen und beschwert euch im Innern des Landes mit den lästigsten Formen; er richtet durch die Nachsteuer viele von euch zu Grunde u. s. w., u. s. w. Solche mit Sicherheit aufgestellten Behauptungen sind zumal dann, wenn sie aus der Feder eines Staatsbeamten fließen, wohl geeignet, das Publikum auf falsche Ansichten zu führen, zu deren Berichtigung demselben in der Regel die Mittel abgehen. Zu deren Herbeischaffung beizutragen, ist die Aufgabe, welche wir uns gestellt haben, und zu der wir nunmehr übergehen. —

Herr Faber besorgt von dem Anschlusse Hannovers an den Zollverein

1) den Nachtheil, daß die Regierung des Landes sich des ihr zustehenden Rechtes der Einwirkung auf den hannoverschen Handel begeben, und dadurch in die Lage gebracht werde, die besonderen Bedürfnisse desselben nicht berücksichtigen zu können. Als solche Bedürfnisse bezeichnet er uns: Freiheit nach der See hin, ununterbrochene Verbindung mit den überseeischen Ländern, namentlich mit England, und völlig freie Stellung der Hansestädte.

Seine Besorgniß rechtfertigt Herr Faber also:

»Wir treten mit dem Anschlusse in einen Bund vieler
»Staaten, der das Princip, oder wenn man lieber
»will, die Wirkung hat, die Handelsverhältnisse der ein-

»zelnen Vereinsländer zu modificiren, theils thatsäch-
 »lich, mittelst Niederreißen der Barrieten zwischen den
 »vereinten Ländern, und durch die Beschaffenheit des
 »Tarifs und der Douane an der Grenze des Vereins-
 »gebietes, theils mittelst ausdrücklicher Be-
 »schlüsse und Maßregeln, die jeder Zollstaat
 »anzunehmen verbunden ist.

Die weitere Verfolgung der Idee, daß ein Zollvereins-
 staat zur Annahme von Beschlüssen und Maßregeln, die sei-
 nen Sonder-Interessen schnurstracks entgegen laufen, ge-
 zwungen werden könne, führt den Prediger zu dem trau-
 rigen Gemälde, welches er Seite 231 im prophetischen
 Geiste von dem künftigen Verhältnisse Hannovers im Zoll-
 vereine entwirft. Wir können uns nicht versagen ihn auch
 hier redend einzuführen.

»Nach ihrer Pflicht soll die Regierung, wo sich Gele-
 »genheit bietet, im Einzelnen, unsern Handel nach Ver-
 »hältniß seiner Interessen unterstützen und pflegen: —
 »so wir in der Union stehen, leitet nicht inneres Be-
 »dürfnis und gebotene Gelegenheit, und warme leben-
 »dige Theilnahme und väterliche Sorge die Thätigkeit
 »der Regierung für unseren Handel, sondern das un-
 »serem Heerd entfernt stehende Unionsystem, welches
 »unsere Freuden und Leiden nicht fühlt, sie nicht mit
 »uns theilt und kein Interesse hat, Hemmnisse, die un-
 »serem Handel begegnen, rasch und energisch aus dem
 »Wege zu räumen. Wink und Maaß kommt dann von
 »jenseits, und je gewissenhafter unser Gouvernement
 »seine Unionspflicht erfüllt, desto weniger besondere
 »Pflege wird unseren Sonderinteressen, unseren Sepa-

»rathwünschen und besonderen Gelegenheiten zu Vortheilserwerbungen gewidmet.«

Bedauernswerthe Preußen, Baiern, Sachsen und wie ihr euch weiter nennt, die ihr mit Vertrauen die Hände zum Bunde fügtet, was habt ihr gethan? Herr Faber öffnet euch die Augen über den Abgrund, in den ihr gerathen seid; die warme lebendige Theilnahme und die väterliche Sorge eurer Regierungen für euren Handel habt ihr geopfert, einem System habt ihr euch in die Arme geworfen, das eure Freuden und Leiden nicht fühlt und kein Interesse hat, die Hemmnisse eures Handels aus dem Wege zu räumen, einen Gözen habt ihr auf den Thron gesetzt, statt des lebendigen, väterlichen Gottes! Oder wäret ihr alle geformt aus anderem Thon, euren Sitten, Bedürfnissen und allen Verhältnissen nach so verschieden von euren hannoverschen Brüdern, wie die außerhalb der großen Mauer lebenden Barbaren von den Bewohnern des himmlischen Reichs?

Möglich ist es, daß Herr Faber diese Ansicht hegt; wir werden daher die Frage, ob die Verhältnisse Hannovers von denjenigen der übrigen Zollvereinsstaaten so verschieden sind, daß eine Zoll- und Handelsvereinigung mit denselben die von dem Prediger besorgten Nachtheile für das Land herbeiführen könnte, näher zu prüfen haben, müssen aber zuvor noch der Behauptung entgegen treten, daß jeder Zollstaat Beschlüsse und Maßregeln anzunehmen verbunden sei, durch welche Modificationen in seinen Handelsverhältnissen herbeigeführt werden. —

Nach den Zollvereinigungsverträgen kann nämlich der Erlass neuer Gesetze und die Abänderung der bestehenden, so wie des Zolltarifes nur mit gleicher Ueberein-

stimmung aller Glieder des Gesamtvereins erfolgen. Stimmenmehrheit entscheidet im Vereine eben so wenig, als die Stimmberechtigung der einzelnen Länder nach deren Größe bemessen ist; die Stimme des kleinsten Staates gilt rechtlich so viel als die des größten, vermag also auch die Ausführung von Maßregeln zu hindern, welchen alle übrigen Glieder des Bundes ihre Zustimmung erteilt haben. Von Beschlüssen und Maßregeln, die jeder Zollstaat anzunehmen verbunden sein soll, kann daher im Zollvereine nicht die Rede sein. Auf der anderen Seite versteht sich aber wieder von selbst, daß der Zweck des Vereins nur dann erreicht werden kann, wenn eine vertragsmäßige Beschränkung des Einzelwillens in so weit eintritt, als das Geltendmachen desselben die Verfolgung der Vereinszwecke hindern würde. Wollte der eine oder der andere Vereinsstaat sich dieser freiwillig eingegangenen Selbstbeschränkung seiner Rechte nicht unterwerfen, und seine Separat-Interessen gegen die Ansicht der übrigen Bundesglieder und zur Gefährdung des Gesamtzweckes geltend machen, so würde er dessen ungeachtet in Ermangelung eines gesetzmäßigen Zwanges gegen die Vereinsmitglieder, zur Annahme des von den übrigen Vereinsstaaten gefaßten Beschlusses zwar nicht angehalten werden können, die Auflösung des nur auf eine bestimmte Reihe von Jahren geschlossenen Bündnisses würde aber die endliche Folge eines solchen Zernüßnisses sein. Diese Auflösbarkeit des Vereins, in welcher viele Freunde desselben nicht mit Unrecht einen Mangel sehen, gewährt auf der anderen Seite wieder die Garantie, daß die einzelnen Vereinsglieder in der Vertretung ihrer Sonderinteressen nicht minder vorsichtig sein werden, als die ihnen gegenüberstehende Mehrheit geneigt, auf billige Wünsche so

weit Rücksicht zu nehmen, als dieselben den Gesamtzweck nicht vereiteln. Diese Geneigtheit wird in dem Grade stärker sein, in welchem die einzelnen Staaten an der Erhaltung, Erkräftigung und weiteren Ausbreitung des Vereines interessirt sind, und Alles, was den Schein einer Beschränkung der Selbstständigkeit an sich tragen könnte, wird schon aus Rücksichten der Klugheit sorgsam vermieden werden, weil jede durch die Zwecke der Verbindung nicht absolut gebotene Beschränkung Widerwillen gegen das Bündniß hervorrufen und dessen endliche Auflösung mit Ablauf der Vertragszeit zur Folge haben würde. —

Herr Faber rechnet, wie wir oben gesehen haben, zu den besonderen Bedürfnissen des Hannoverschen Handels: Freiheit nach der See hin, ununterbrochene Verbindung mit den überseeischen Ländern, namentlich mit England, und völlig freie Stellung der Hansestädte. — Aus dem Anschlusse an den Verein folgert er: Erschwerung der Verbindung zur See durch lästige Controlen und hohe Abgaben; Störung der bisherigen Verhältnisse zu England, dessen Einfuhr an Fabrikwaaren mit dem »bevorzugten Produktenabsatz« Hannovers dahin in genauer Beziehung stehe, und die Ausübung eines Druckes auf die Hansestädte, welcher diese zu Hannovers eigenem Nachtheile zum Anschlusse nöthigen werde. —

Den Beweis für die behauptete Erschwerung der Verbindung seewärts durch lästige Formen ist Herr Faber schuldig geblieben, und wir vermögen ihm darin nicht zu Hülfe zu kommen, weil wir bei einer Vergleichung der steuervereinsländischen Gesetze mit der Zollvereinsordnung finden, daß die für den Waaren-Ein- und Ausgang im Steuervereine geltenden Bestimmungen, insbesondere die den Declarationspunkt betreffenden Vorschriften, mit denjenigen im Zollvereine in den we-

sentlichsten Punkten übereinstimmen. — In wie fern eine Er-
schwerung jener Verbindung von der Höhe der Abgabensätze
im Zollvereine zu besorgen sein möchte, wird sich am deutlich-
sten aus einer Vergleichung der beiderseitigen Ein- und Aus-
gangszölle von den Artikeln ergeben, welche resp. die Haupt-
einfuhr Englands nach Hannover und die Hauptausfuhr Han-
novers nach England bilden.

Zu den ersten gehören: rohe Baumwolle, Twiste, Rohe-
eisen, Rohzucker, geschmiedetes Eisen und baumwollene Wa-
ren. An Eingangsabgaben wird entrichtet:

| | im Steuervereine vom Centner: | im Zollvereine vom Centner: |
|--|----------------------------------|--------------------------------|
| 1. von roher Baumwolle | 12 Ggr. | nicht; |
| 2. von baumwolle- nen Garnen . . . | 1 Thlr. 1 " | resp. 2, 3 u. 8 Thlr. |
| resp. | 2 " 2 " | |
| | 3 " 3 " | |
| | 6 " 6 " | |
| 3. von Roheisen . . . | nicht; | nicht; |
| 4. von Rohzucker für in- ländische Siedereien | 1 Thlr. 8 Ggr. | 5 Thlr. |
| 5. von geschmiede- tem Eisen in Stä- ben | 1 " 1 " | 1 " |
| 6. von baumwolle- nen Waaren . . . | 12 " 12 " | 50 " |

Von diesen Gegenständen sind die von 1 bis incl. 5 zu-
gleich für die englische Weberei von großer Bedeutung, wäh-
rend bei denjenigen sub 6 das englische Fabrik-Interesse fast
allein theilhaftig ist, da ganze Schiffsladungen von Baum-
wollenwaaren seltener vorkommen, wenigstens für die Schiff-

fahrt keinen Gegenstand von einiger Bedeutung ausmachen. Die Einfuhr der für die englische Rhederei besonders wichtigen Artikel 1 und 5 ist durch den Zollvereins-Tarif geringer belastet, als durch den des Steuervereins; die Einfuhr sub 2. in dem erstern nur unbedeutend höher; die Einfuhr von 4. nach beiden Tarifen frei, der Verbrauch von Roheisen im Zollvereine aber ungleich größer, als im Steuervereine. Es bleiben somit nur Rohzucker und baumwollene Waaren als im Zollvereine bedeutend höher belastete Einfuhr-Artikel übrig. Rücksichtlich des ersten bezweifeln wir, daß die englische Rhederei und der englische Großhandel es empfinden würden, wenn die vier im Königreiche Hannover bestehenden Zuckerraffinerien ihren Bedarf an Rohzucker künftig, statt mit 1 Thlr. 8 Ggr., mit 5 Thlr. vom Centner verzollen müßten, glauben vielmehr, der Rohzucker-Bedarf dieser 4 Fabriken verschwinde so sehr hinter demjenigen der 89 zollvereinsländischen Raffinerien, daß man den Zollausschlag in England kaum bemerken würde. — Der gleiche Fall ist rücksichtlich der Baumwollenwaaren vorhanden; oder glaubt Herr Faber etwa, die Zollerhöhung für einen Debitkreis von kaum zwei Millionen Seelen sei für die englische Fabrik-Industrie, vor der er doch übrigens so große Verehrung hegt, eine Lebensfrage, oder auch nur ein empfindlicher Verlust? Wir können ihm dann nicht beipflichten, sind vielmehr auch hier der Meinung, die Einfuhr englischer Baumwollenwaaren nach Hannover und Oldenburg stehe hinter der in den Zollverein (die Gesamteinfuhr an Baumwollenwaaren in denselben betrug in den Jahren 18³⁴/₄₂ durchschnittlich jährlich 13,479 preuß. Centner) so sehr zurück, daß England die durch die Zollerhöhung etwa entstehende Minderausfuhr in das Gebiet der beiden genannten Länder kaum wahrnehmen würde. —

Eben so wenig kann die Höhe der Ausfuhrabgaben im Zollvereine irgend eine Störung des hannoverschen Exports nach England zur Folge haben, da die Hauptartikel desselben: Getreide, Butter und Käse, im Zollvereine keine Ausgangs-abgaben zahlen, die übrigen Ausfuhr-Artikel aber — wie sich aus der folgenden Zusammenstellung des Ausfuhrabgabe-Tarifes beider Vereine ergibt — im Zollvereine entweder nicht, oder doch nur unbedeutend höher belastet sind, als im Steuer-vereine.

An Ausgangszoll wird nämlich entrichtet

| im Steuervereine vom Centner: | | im Zollvereine vom Centner: | |
|----------------------------------|------------------------------|--------------------------------|-----------------------------|
| Von Abfällen, und zwar | | 1. Von Abfällen von Glas- | |
| 1. von Salzsiedereien und Glas- | hütten 2 Egr. | hütten, von der Gold- u. | Silberbearbeitung, Sei- |
| 2. von Thieren (Hörner, | Fleischen, Klauen) : . . 4 " | fersiedereien, Gerbe- | reien, Thierfleischen, Hör- |
| 3. von Knochen 6 " | | ner, Klauen, Knochen 12 Egr. | |
| 4. von Gerbereien 8 " | | | |
| rohe Baumwolle frei | | 2. von roher Baumwolle 12 " | |
| | | 3. von Galläpfeln, Safflor, | Sumach, Waide u. Waid 4 " |
| | | 4. von Eberdoppeln . . . 2 " | |
| | | 5. von Farbehölzern . . . 4 " | |
| | | 6. von Korkholz 4 " | |
| | | 7. von altem Bruch Eisen | und Roheisen 6 " |
| 5. von altem Bruch Eisen . . 4 " | | 8. von Erzen 4 " | |
| 6. von Flachs und Hanf . . . 4 " | | Flachs und Hanf frei. | |
| 7. von Heide 2 " | | Heide frei. | |
| 8. von rohen Pferdehaaren 12 " | | 9. von rohen Pferdehaa- | ren 1 Ehlr. 16 " |
| 9. von Schweineborsten . . 6 " | | frei. | |

| im Steuervereine vom Centner: | | im Zollvereine vom Centner: | |
|--|--|--|-------|
| 10. von rohen Häuten und Fellen . . . 1 Thlr. 1 Egr. | | 10. von rohen Häuten und Fellen . . . 1 Thlr. 16 Egr. | |
| Haare von Rindvieh frei . . . | | 11. von Haaren v. Rindvieh 4 " | |
| 11. von Holzasche . . . 8 Egr. | | 12. von Holzasche . . . 8 " | |
| Karden frei . . . | | 13. von Karden . . . 4 " | |
| 12. von Lumpen . 3 Thlr. 3 " | | 14. von Lumpen . 3 Thlr. — " | |
| 13. Pott- u. Waibasche, un- gereinigte Soda . . . 2 " | | | frei. |
| 14. Seifenwaaren . . . 4 " | | | frei. |
| 15. rohe Wolle . . . 2 " | | 15. rohe Wolle . 2 Thlr. — " | |
| Edpferthon frei . . . | | 16. Edpferthon . . . 12 " | |

In den vorstehenden sechszehn Ausgangsabgabefäßen des Zollvereins-Tarifes liegt — mit Ausnahme des Ausgangszolles auf Wolle — unserer Ansicht nach nichts, was eine Erschwerung der hannoverschen Ausfuhr zur See besorgen lassen könnte. Würde Hannover übrigens die Beibehaltung des einen oder andern seiner gegenwärtigen, für die inländische Fabrication minder wichtigen Ausgangszollfäße beim Anschlusse an den Zollverein wünschen, so dürfte dem eben so wenig etwas entgegen stehen, als beispiehalber der Ausgangszollfreiheit des Roheisens an den Grenzen der preussischen westlichen Provinzen, der Königreiche Baiern und Württemberg, Badens, Kurheffens und Luxemburgs, und der Ausgangszollfreiheit der Erze an den baierischen, sächsischen, württembergischen, badischen und luxemburg-belgischen Grenzen etwas im Wege gestanden hat. Der höhern Ausgangsabgabe für rohe Schafswolle würde sich Hannover nach dem Anschlusse nicht entziehen können. Wenn der hannoversche Tuchfabrikant aber einen gesicherten Absatz für seine Waare auf vaterländischem Markte findet, so wird er dem Wollproducenten keine schlechteren Preise zahlen, als jetzt der englische Abnehmer. —

Herrn Fabers Besorgniß einer Störung der bisherigen Verhältnisse zu England scheint sich übrigens auch nicht so wohl auf die Ausgangsabgaben im Zollvereine, als auf die Annahme zu gründen, daß England sich für die in Folge der erhöhten Eingangsabgaben abnehmende Einfuhr seiner Fabrikate nach Hannover durch Vernachlässigung des jetzt »bevorzugten« hannoverschen Produktenabsatzes rächen werde. Hannovers Produktenabsatz nach England erfreuet sich also einer Bevorzugung? Wir gestehen, davon nie gehört zu haben, und bis Herr Faber uns Belege für seine Behauptung liefert, gestatte er uns, an unserer bisherigen Ansicht festzuhalten und zwar an der, daß Hannover und Oldenburg trotz ihrer geringen Zölle auf englische Fabrikate sich eben so wenig als das den englischen Waaren ganz offene Mecklenburg auch nur irgend einer Zollerleichterung von Seiten Englands erfreuen, daß England daher auf die Consumption der drei genannten Länder kein besonderes Gewicht zu legen scheint. Herr Faber will zwar glauben machen, die hannoversche Getreideausfuhr sei eine Gegenleistung für die Fabrikaten-Einfuhr Englands und keineswegs eine Folge des englischen Getreidebedürfnisses, welches auch von anderwärts her befriediget werden könne. Er übersieht aber, daß die Ostseeprovinzen Preußens, welches die englischen Fabrikate mit hohen Zöllen belegt, nicht nur die Einfuhr von Getreide und Butter nach England mit Hannover theilen, sondern auch durch Verschiffung mancher anderen Landesprodukte, z. B. gesalzenen Fleisches, gedörrten Mehles, eines dem Porter ähnlichen starken Bieres u. s. w. in vielleicht näheren Handelsbeziehungen zu England stehen, als das Königreich Hannover. Wir können

mit Rücksicht hierauf die Handelsverhältnisse der genannten preussischen Provinzen zu England von denjenigen Hannovers nicht für so verschieden halten, daß wir von dem Anschlusse an den Verein eine Störung für die hannoversche Ausfuhr zu besorgen vermöchten, während die preussische Ausfuhr eine solche nicht erleidet. —

Prüfen wir übrigens die Behauptung, daß Hannovers Ausfuhr hauptsächlich nur seewärts gehe, und daß die vor 1818 in einzelnen Artikeln nach dem Rheine stattgefundenen, theils durch Preussens Douane, theils durch die in den Nachbarstaaten gestiegene Produktion inimmittelft verschwunden sei (Seite 101 der Predigten), näher, so finden wir auf den ersten Blick, daß sie grundfalsch ist.

Nach den statistischen Uebersichten des Zollvereines wurden während der Jahre 18³⁸/₄₂ aus Hannover und Oldenburg in das Vereinsgebiet gegen ermäßigte Zölle oder zollfrei eingeführt:

| | | |
|-----------------------|------------------|---|
| Weizen | 38,252 Scheffel, | } gegen den ermäßigten Zoll von 1 Sgr. pr. Scheffel, statt des vollen Eingangszolles von 5 Sgr. |
| Roggen | 108,737 " | |
| Gerste und Hafer. . . | 157,710 " | |
| Bohnen, Erbsen, Hirse | 14,107 " | |

Hopfen 10,863 Ctr. gegen 10 Sgr. pr. Centner, statt des tarifmäßigen Sages von 2½ Thlr.;

rohes feinen Warrn 110,717 Ctr. ganz frei, statt des tarifmäßigen Zolles von 5 Sgr. pr. Centner;

graue Packleinwand 19,701 Ctr. ebenfalls frei, statt des tarifmäßigen Zolles von 20 Sgr.;

Eichorien 27,966 Ctr. gegen 10 Sgr. pr. Centner, statt eines halben Thalers;

Ochsen und Stiere 4082 gegen 2½ Thlr. per Stück, statt 5 Thlr.;

Rübe 23,644 Stück gegen $1\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Stück, statt 3 Thlr.;

Rinder 10,084 Stück gegen 1 Thlr. pr. Stück, statt 2 Thlr.;

Schweine 25,025 Stück gegen $\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Stück, statt 1 Thlr.;

Räse 2337 Ctr. gegen $1\frac{1}{6}$ Thlr. pr. Centner, statt $3\frac{2}{3}$ Thlr.;

gewalztes Blei und grobe Bleiwaaren 2044 Ctr. gegen resp. $1\frac{1}{2}$ und $1\frac{2}{3}$ Thlr. pr. Centner, statt 2 Thlr. u. s. w.

Ist es nicht undankbar von Herrn Faber, eine so namhafte Ausfuhr ganz zu ignoriren? Oder meint er die zollvereinten Lande müßten es Hannover Dank wissen, daß es die Ausfuhr dieser ihnen unentbehrlichen Artikel nicht noch mit Zöllen belaste, wie dergleichen für die Ausfuhr nach Braunschweig jüngst durch den Hamburger Correspondenten in Aussicht gestellt sind? Er täusche sich nicht! Schon strecken die Schienenwege ihre eisernen Arme nach den Grenzen des viehreichen Polens und Galiziens, und bald werden sie das entfernte Preußen mit üppigem Wiesenwachs und stattlichen Heerden auf trocken gelegten Seen und Brüchen in das Herz von Deutschland tragen. Herr Faber lächelt und fragt: »bald«? Wir sagen noch einmal, er täusche sich nicht und bedenke, daß Eisenbahnbau und Landesmeliorationen in Preußen einen anderen Gang gehen, als eine Drömlings-Entwässerung in Hannover! —

Was endlich die Besorgniß eines gezwungenen Anschlusses der Hansestädte an den Zollverein, und die von einem solchen Schritte für Hannover zu erwartenden Nachtheile anlangt, so mag sich Herr Faber beruhigen; denn wir glauben triftigen Grund zu Zweifel darüber zu haben, ob sich

der Zollverein jemals auf eine vollständige Einverleibung der Städte Hamburg und Bremen einlassen werde, ob es dem Interesse desselben nicht vielmehr besser zusagen möchte, beide Städte als große deutsche Freihäfen außerhalb der Zolllinie zu belassen, und sie nur etwa in Bezug auf die innerhalb ihrer Mauern befindlichen Fabriken unter gewissen Bedingungen günstiger als das Vereinsausland zu behandeln. Die Großartigkeit des Verkehrs beider Orte und deren Eigenschaft als bedeutende Seehäfen mit einer stets wechselnden, allen Nationen angehörenden Fremdenbevölkerung lassen die Belastung der Consumtion mit selbst niedrigeren Abgaben als die jetzt im Zollvereine bestehenden, ohne die erheblichsten Inconvenienzen unzulässig, und den Schutz dieser Abgaben durch Zollwächter sogar bei unverhältnismäßigen Geldopfern unausführbar erscheinen. —

Ein anderweitiger Nachtheil, den Herr Faber dem Zollanschlusse andichtet, ist

2) der, daß der Mittelstand durch denselben von dem Handel mit überseeischen Produkten ausgeschlossen werde, weil der höhere Tarif des Zollvereines ein ungleich größeres Kapital zum Betriebe des kaufmännischen Geschäfts mit den bezeichneten Waaren nöthig mache. Herr Faber stützt seine Behauptung auf folgendes Raisonnement. Er sagt:

»Man glaube nicht, daß die Differenz von jetzt und
 »künftig unbedeutend ist. Ein Kaufmann, der mit Co-
 »lonialwaaren handelt, berechnete richtig, daß, während
 »er in seinem Geschäfte 1841 für die Artikel Taback,
 »Caffee, Thee, Zucker, Syrup 7539 Thlr. Eingangs-
 »steuer Hannoversch bezahlt habe, er nach preussischem
 »Tarif 28,000 Thlr. dafür hätte entrichten müssen.

»Daraus folgt, daß künftig nicht mehr der Mittelstand, sondern nur der größere Capitalist mit überseeischen Produkten handeln kann.«

Herr Faber übersieht, daß die Großhändler im Zollvereine sich einer Einrichtung erfreuen, welche der Steuerverein nicht kennt, nämlich der einjährigen Creditirung der Ein-, Aus- und Durchgangsabgaben gegen Sicherheitsstellung. Vermöge dieser Einrichtung wird nicht nur der Großhändler, sondern auch der von diesem seinen Bedarf entnehmende Kleinhändler in die Lage gesetzt, den auf den bezogenen Waaren haftenden Zoll erst nach Verlauf eines Jahres, also zu einer Zeit zu entrichten, wo der Umsatz der Waaren in der Regel bereits erfolgt sein wird. Der Handel mit Colonialwaaren ist daher im Zollvereine ungeachtet der höhern Eingangsabgaben mehr erleichtert als im Steuervereine, und auch der mit mäßigem Capital versehene Mittelstand wird denselben nach dem Anschlusse mit Vortheil betreiben können.

Da die über Creditirung der Zollabgaben im Zollvereine bestehenden Principien im Hannoverschen nicht bekannt zu sein scheinen, weil Herr Faber anderen Falles die Aufstellung einer durchaus unrichtigen Behauptung nicht gewagt haben würde, so lassen wir sie hier in ihren Hauptgrundzügen folgen.

Kaufleuten und Fabrikunternehmern, welche kaufmännische Bücher führen, Geschäfte von Bedeutung machen und in gutem Rufe stehen, können an Orten, wo ein Haupt-Zoll- oder Haupt-Steuer-Amt seinen Sitz hat, die verschuldeten Abgaben gegen Sicherheitsstellung zeitweise creditirt werden. An anderen Orten bestehende inländische Handlungshäuser müssen sich durch ein creditfähiges Haus am Orte vertreten lassen, auf dessen Conto der Credit eingetragen wird, und

an welches sich die Steuerbehörde allein hält. Wer nicht jährlich 3000 Thlr. an Ein-, Aus- und Durchgangsabgaben zahlt, kann auf Credit keinen Anspruch machen; die kürzeste Frist, auf welche derselbe gewährt wird, ist drei Monate, die längste ein Jahr. Ein Kaufmann, der für die verschuldete Steuer hinlängliche Sicherheit leistet, kann so weit Credit erhalten, als die Sicherheit reicht; wird keine vollständige Sicherheit gestellt, so ist die Höhe des Credits nach der vorjährigen Steuerzahlung des Creditnehmers zu bemessen. In der Regel soll für den innerhalb eines Jahres zu gewährenden Credit bis zum Betrage von 25 Proc. Sicherheit auf annehmbare Weise (d. h. durch Deponirung von Cours habenden öffentlichen Papieren, acceptirten Wechseln, Hypothek u. s. w.) bestellt werden. Für außerordentlich erhöhten Credit ist dagegen gewöhnlich Bestellung vollständiger Sicherheit nöthig. —

Herr Faber mag sich daher beruhigen; die Höhe der zollvereinsländischen Eingangsabgaben auf überseeische Produkte wird weder die Verbindung mit England erschweren, noch den hannoverschen Händler nöthigen, sich dem Verkaufe vereinsländischer Waaren zuzuwenden, an dem seiner Ansicht nach »wegen Nähe und Kleinigkeitssinn und im Ganzen doch geringes Verhältniß der jenseitigen Handelswelt so wenig zu verdienen ist.« Fürwahr, man möchte die Predigten schon bei diesen Worten mit Unwillen aus der Hand legen, wenn man den Unwillen nicht für die noch größere Schmach, welche Herr Faber dem ehrenwerthen Fabrikantenstande des Zollvereines in einem Athemzuge weiter anthut, aufsparen müßte. Hört, ihr Preußen am Rhein, an der Elbe und Spree, ihr Bewohner der geschäftreichen Grafschaft Mark, hört, ihr betriebsamen, kunstfertigen Sachsen,

und ihr Fabrikanten der übrigen zollvereinten Lande, hört, wie die politischen Predigten über euch den Stab brechen!

»Unsere Kaufleute — sagt Herr Faber — wissen nur zu gut, daß der Handel mit überseeischen Waaren weit gewinnreicher ist als der Verkauf vereinsländischer, sowohl im Commissionshandel, als im eigenen Geschäft. Großartige Speculation ist nicht so hungrig und ärmlich, als die kleineren deutschen Geschäfte, welche wenig von ihrem Gewinn ablassen können; zumal da sie durch Steuer auf Fabrication und Zoll auf Rohstoffe gedrückt werden; daher besserer Handel mit englischen, als mit vereinsländischen Waaren, namentlich bei englischen Commissionslagern, weil die Engländer mehr in Bausch und Bogen Waaren geben und nicht zuzählen wie ein Hökerweib, Gewinn Stück für Stück bis auf die Gräte nachrechnend und abzwackend, eine Knauseri, bei welcher der Consument nichts gewinnt und der Kaufmann selbst ohne Lohn arbeitet.« —

Was läßt sich auf solche Schmähungen entgegenen? Uns drängen sie auch nicht ein einziges Ausrufungszeichen ab; dem zollvereinsländischen Fabrikantenstande aber werden sie hoffentlich Heiterkeit bereiten. —

3) Die Nachsteuer, »welche dem Anschlusse Hannovers als Herold vorausgehen würde,« ist Herrn Faber eine schwere Ungerechtigkeit. Uns ist sie es nicht. Doch wollen wir unsere Ansicht so wenig ausführen, als Herr Faber die seinige ausgeführt hat. Wir wollen demselben nur den Vorwurf machen, daß er auch in diesem Punkte der Wahrheit nicht treu geblieben ist, wenn er behauptet, der Kaufmann

sei genöthigt, sein Anlagecapital plötzlich um die bedeutende Nachsteuer zu erhöhen, und auf einem Brette, wenigstens in kurzer Frist, eine verhältnißmäßig ungeheure Summe zu zahlen.

»Die große Abgabe — sagt unser Prediger — drückt jeden Kaufmann; aber wehe vor Allem dem Manne ohne bedeutende Mittel, welcher vielleicht selbst mit Schulden anfang. Kann er wohl jemals den großen Geldabgang verschmerzen? Werden nicht viele unbemittelte Anfänger, vielleicht gerade die tüchtigsten und fleißigsten, Lebenslang dadurch gedrückt und mancher Bemittelte und Unbemittelte ruinirt?«

Bei Beurtheilung des Einflusses der Nachsteuer auf das kaufmännische Geschäft muß zwischen Großhandel und Kleinhandel unterschieden werden, indem der Großhändler auf die von ihm zu entrichtende Nachsteuer unter Beobachtung der oben sub. 2 erwähnten allgemeinen Bedingungen einjährigen Credit erhalten kann. Dem Weingroßhändler, d. h. demjenigen, welcher regelmäßig ein Lager von 150 Orbst Preuß. an ausländischen Weinen zum inländischen Absatz hält, kann auf ein, dem Umfange des Lagers entsprechendes Wein-Quantum sogar ein so lange fortlaufender Credit bewilligt werden, bis der Lagerbestand unter das bestimmte Quantum herabgekommen ist. — Für den Kleinhändler, auf welchen die einjährige Creditbewilligung nach den im Zollverein bestehenden Grundsätzen nicht ausgedehnt wird, tritt allerdings die Nothwendigkeit der Nachsteuerzahlung in einem kürzeren Zeitraume ein, jedoch sind die Zahlungen bei den bisherigen Anschlüssen keineswegs auf einem Brette, sondern in drei Terminen, von je zwei Monaten geleistet, auch wenn die Zahlung innerhalb dieser Fristen nach der Ueberzeugung der Behörden, ohne Nachtheil für den

Steuerschuldigen nicht bewirkt werden konnte, von der Regierung des betreffenden Vereinsstaates noch über die sechsmonatliche Frist hinaus gestundet worden. Mit Rücksicht darauf, daß Detailhändler sich nicht im Besitze »ungeheurer« Waarenvorräthe zu befinden pflegen, daß ferner das Publikum da, wo bisher eine Nachsteuer zur Erhebung kam, noch immer so früh von der bevorstehenden Veränderung Kenntniß erhalten hat, daß es seine Waarenbezüge nach der davon zu entrichtenden Nachsteuer bemessen konnte, scheint eine sechsmonatliche Frist zur gänzlichen Tilgung der Steuer nicht zu knapp, wenigstens ist damit in anderen Ländern ausgereicht worden. Sollte dessen ungeachtet, und trotz dem nach den vielfachen Versicherungen des Hrn. Faber in den hannoverschen Landen durchgängig herrschenden Wohlstande, die Abführung der Steuer innerhalb des erwähnten Zeitraumes ohne Ruin der Zahlungspflichtigen nicht möglich sein: so bezweifeln wir nicht, daß die Vereinsstaaten ihre Einwilligung zu erweiterten Zahlungsfristen ertheilen würden, wenn die hannoversche Regierung solche im Interesse ihrer Unterthanen wünschen sollte. — Doch genug über die Nachsteuer, von der wir nur noch behaupten, daß durch sie allein bisher kein einziger Kaufmann ruinirt wurde, so unreel und unbesonnen sich auch Mancher dabei gezeigt hat. —

4) Als einen ferneren Nachtheil des Anschlusses führt Herr Faber den Untergang der Lüneburger Messe an, welche weber den Verlust des Mehrbatts, noch die Aufhebung der Zollschranken zwischen sich und anderen Messplätzen zu ertragen vermöge. Diese beiden Behauptungen des Herrn Faber müssen wir anerkennen, aber sein Bedauern über den Untergang der Messe können wir nicht theilen.

Die sogenannte Messe zu Lüneburg führt von einer Messe nicht mehr an sich, als den Namen, und würde niemals Le-

benessfähigkeit gewonnen haben, wenn ihr nicht durch den bewilligten Rabatt von $33\frac{1}{3}$ Proc. künstliches Leben eingehaucht wäre. Der Kaufmann nennt sie eine »Versteuermesse«, und betrachtet sie als einen vom Staate angelegten Termin, in welchem man seinen Waarenbedarf um den genannten Procentsatz billiger verzoßen kann, als zu anderen Zeiten im Jahre. Eigentliche Meßgeschäfte werden in Lüneburg nicht gemacht, sondern der Bringer übergiebt dem Empfänger nur die vorher bestellten, in sehr vielen Fällen bereits auf der vorangegangenen Braunschweiger Messe gekauften Waaren, entweder in Person, oder durch einen Mandatar. Daher nirgends das geschäftige Treiben anderer Meßplätze, keine Waaren suchenden Käufer, keine gefüllten Gewölbe, fast nur unausgepackte Waarenballen, bereits versehen mit Zeichen und Nummer zur Weiterversendung an die schon vor Beginn der Messe bekannten Empfänger. Am zweiten, spätestens dritten Meßtage ist das Gros-Geschäft beendet, für Manche am ersten, und Verkäufer und Käufer verlassen den Ort, dessen Verdienst an der Messe sich auf einige Gewölbemiethen, mäßigen Speditionsgewinn und geringen Fremdenbesuch während zweier, höchstens dreier Tage in jeder der beiden Messen beschränkt. Das ist die Landesmesse Hannovers; ohne den Rabatt ein gewöhnlicher Jahrmарkt, und selbst in ihrem jetzigen Zustande unwürdig nur genannt zu werden, wenn es sich um eine Frage, wie die des Anschlusses oder Nichtanschlusses handelt. Nur für die Steuer-Verwaltung mag dieselbe insofern einigen Werth haben, als der Rabatt den Reiz der Einschwürzungen vermindert, welche bei der schwachen und mangelhaften hannoverschen Grenzbewachung leicht einen namhaften Theil der Zollrevenue abfordern möchten, wenn ihnen nicht von dieser Seite entgegengewirkt würde. —

Daß übrigens an das Fortbestehen des Meß-Rabatts nach dem Anschlusse nicht zu denken sein würde, darin hat Hr. Faber vollkommen Recht. —

Derfelbe besorgt

5) von dem Anschlusse große Nachtheile für den hannoverschen Weinhandel. Er sagt:

»Die Weinhandlungen, welche jährlich 600 Dhm auf dem Lager haben, oder vor 1835 unversteuerte Niederlagen hatten und jetzt 300 Dhm auf dem Lager halten, bekommen 25 Procent Nachlaß an der Eingangsabgabe; im Zollverein die ersteren nur 20 Procent, und würden wohl den letzten 20 Procent zugestanden werden im Anschlusse?«

Es ist unrichtig, daß nur Weinhandlungen, welche 600 Dhm (= 2400 Centnern) auf dem Lager haben, im Zollverein 20 Procent Rabatt erhalten, indem dieser schon bei einem Lagerbestande von 150 Preuß. Dthost (= 750 Centnern), also bei einem um 450 Centner geringeren Lagerbestande als im Steuervereine eintritt. Hierdurch erlebigt sich zugleich die in Bezug auf Weinhandlungen mit einem Lagerbestande von 300 Dhm aufgeworfene Frage. —

6) Die hannoverschen Weinhandlungen, Tabacksfabriken und Zuckerraffinerien, welche jetzt einen Rückzoll bei der Ausfuhr unter dem Namen »Bonification« erhalten, werden durch den Anschluß, nach der Ansicht des Hrn. Faber, großen Schaden erleiden, weil diese Bonification selbstredend aufhören muß, so bald das ganze Zollvereinsgebiet, wohin jetzt die Ausfuhr geht, für Hannover »Inland« wird. —

In der That, wir hätten nicht geglaubt, daß das reiche, in sich abgeschlossene und von dem übrigen Deutschland unabhängige Hannover auf seinen Absatz in das arme Zollvereins-

gebet so viel Werth lege! Wir finden uns angenehm überrascht, zu hören, daß der »Kleinigkeitsfenn« und die »Knauferei«, die Hr. Faber an den zollvereinsländischen Fabrikanten kennen gelernt hat, sich doch wenigstens nicht auf die Consumenten erstreckt, und daß diese zur Zeit noch nicht so »hungrig« und »ärmlich« sind, daß sie den hannoverschen Weinhändlern, Zucker- und Tabacksfabrikanten die Geschäfte in den Zollverein durch »Nachrechnen bis auf die Gräte und durch Abzwacken verbittern.« Wir danken Herrn Faber für diese gute Meinung von uns, und glauben unsern Dank nicht besser bethätigen zu können, als durch den Versuch, ihn über sein im Interesse der gedachten Gewerbszweige erhabenes Bedenken zu beruhigen. Nach unserer, von vielen mit den hannoverschen und den zollvereinsländischen Fabrik- und Handelsverhältnissen vertrauten Männern getheilten Ansicht gehören gerade Zuckersiederei, Tabacksfabrication und Weinhandel zu denjenigen Geschäften des hannoverschen Landes, welche durch den Anschluß desselben an den Verein voraussichtlich einen namhaften Aufschwung gewinnen werden. Den Vorzug, den die beiden zuerst genannten Gewerbszweige durch die nahe Lage an den deutschen Seep lägen und die dadurch gewährte Möglichkeit, sich stets aus erster Hand und gegen geringe Frachtkosten mit den erforderlichen Rohstoffen nach eigener Auswahl zu versehen, vor den tiefer im Binnenlande Deutschlands betriebenen Geschäften voraus haben, muß nach dem Wegfallen der Scheidewand zwischen Hannover und dem Zollvereine in der Hand intelligenter, betriebamer und durch die zollvereinsländischen Credit-Einrichtungen begünstigter Fabrikanten in kurzer Zeit eine Ausdehnung der Geschäfte herbeiführen, welche für den Verlust der Steuer-Bonification reichlich entschädigen wird. Der hannoversche Weinhandel aber hat schon

jetzt im Zollvereine einen so guten Namen, daß wir ihm nach Eröffnung des freien Verkehrs mit den Zollstaaten auch ohne Bonification die ausgedehntesten Geschäfte in dieselben verheizen können. Der Verlust der Bonification scheint uns durch die Vortheile, welche der Genuß eines fortlaufenden Credits für den Weinhändler mit sich bringt, bei weitem aufgewogen zu werden. Selbst der Betrieb des Weinhandels in andere, dem Zollvereine nicht angehörende Länder würde sich nach dem Anschlusse Hannovers an den letztern wesentlicher Erleichterungen gegen die jetzt im Steuervereine bestehenden Einrichtungen erfreuen, da der Zollverein keine Entrichtung des Eingangszolles von dem zum ausländischen Absatz bestimmten Weinen verlangt, und denselben bei demnächstiger Ausfuhr wieder erstattet, sondern den Weinhändlern, welche ein beständiges Lager von wenigstens 250 Orhoft ausländischer Weine halten, unverzollte Privatläger bewilliget, aus welchen gegen Entrichtung der Durchgangsabgabe Versendungen ins Ausland gemacht werden können.

Herr Faber wird uns das behauptete Emporkommen der Zuckersiedereien und Tabacksfabriken nach dem Anschlusse vielleicht dennoch bestreiten, weil seiner Ansicht nach

7) der Arbeitslohn im Zollvereine durch die Vertheuerung vieler Bedürfnisse, namentlich aller Gegenstände der Verzehrung bedeutend erhöht, und die Industrieproduction durch die gesteigerten Abgaben schwer belastet wird.

»Ein guter Theil der Stoffe« — lehrt uns Hr. Faber —

»mit denen die Industrie arbeitet, sind im Vereinstarif
»hoch bezollt; bei höheren Zöllen wird ein größeres Anlage=Capital erforderlich, um die Produkte zur Arbeit
»beizuschaffen.«

Und dann weiter:

Bibl. d. TU.
Braunschweig

»Fast Alles, was in den Zollverein eingeht, ist be-
 »steuert, mit Ausnahme einiger wenigen Artikel, die ganz
 »unentbehrlich zu innerer Fabrikation und Arbeit sind. Im
 »preussischen System ist kein freier Verkehr von Natur-
 »erzeugnissen überhaupt, sondern, wie gesagt, eine unge-
 »mein beschränkte Ausnahme zu Gunsten weniger rohen
 »Arbeitsmaterialien.« —

Herr Faber verzeihe uns, wenn wir ihm in Tariffachen
 nicht mehr auf sein bloßes Wort hin glauben, sondern seine
 Behauptung etwas näher prüfen; denn seit wir von ihm ge-
 lernt haben, daß frische Fische, Krebse und Düngesalz im Zoll-
 vereine der Eingangsabgabe unterliegen sollen (S. 100, 242),
 ist unser Mißtrauen in etwas rege geworden. —

Was zuvörderst die höhere Belastung von Fabrikstoffen im
 Zollvereine anlangt, so mag die nachfolgende Zusammenstellung
 der betr. Sätze des Zollvereins- und des Steuervereins-Tarifs
 die Grundlosigkeit der Faberschen Behauptung darthun. Es
 werden pr. Centner erhoben:

| | im Zollvereine: | im Steuervereine: |
|---|--------------------|----------------------|
| von roher Baumwolle | nichts. | — Thlr. 12 Ggr. |
| » Blei in Blöcken | 6 Ggr. | 1 » 1 » |
| » von Gummi, Harz, Leim, Elephan- tenzähnen, Elfenbein, Perlmutter, Schilbpatt, Fischbein, Wachs, Wall- rath, Kupfer und Messing, Thran und Honig | 12 » | — » 18 » |
| » Lein- und Terpentinöl | 8 » | — » 18 » |
| » rohen Farbestoffen, Salpeter, Trapp, Korkholz, Schwefel | 4 » | — » 6 » |
| » Druckerschwärze, Streuglanz, halb- gahren Ziegen- und Schaaffellen für Fabrikanten, roher ungefärbter Seide | 12 » | 2 » 2 » |

| | im Zollvereine: | im Steuervereine: |
|--------------------------------------|--------------------|----------------------|
| von Pferde- und Rindviehhaaren . . . | nichts. | — » 4 » |
| » Zinn in Blöcken | 12 Ggr. | 1 » 1 » |
| » Delfuchen | 9 Pf. | — » 4 » |
| » Wolle | nichts. | — » 2 » |

Die von Hrn. Faber behauptete höhere Belastung der Rohstoffe im Zollvereine wird sich daher im Wesentlichen auf rohe Tabacksblätter und Rohzucker, mithin auf Gegenstände beschränken, welche sich wegen ihres ausgedehnten Verbrauches und ihrer Wichtigkeit als Ausfuhrartikel für die Erzeugungsländer zum Abschlusse von Handelsverträgen mit denselben vorzugsweise eignen, und bis zur Erreichung entsprechender Gegenleistungen Seitens dieser Länder hoch tarifirt bleiben müssen. —

Eben so unbegründet ist die Behauptung, daß der freie Verkehr mit Naturerzeugnissen im Zollvereine nur ausnahmsweise stattfinde, und daß fast Alles, was in die letztern eingehe, besteuert sei. Der Vereins-Tarif enthält neben dreißig, weder dem Ein- noch Ausgangszolle unterliegenden Artikeln, von welchen mehrere eine Menge von Gegenständen umfassen, und neben mehreren anderen Befreiungen, die theils in den mit fremden Staaten geschlossenen Verträgen (z. B. mit Hannover und Oldenburg), theils in dem Bedürfnisse gewisser Grenzstrichen ihren Grund haben, nur 43 zollpflichtige Positionen, und unter diesen noch elf zu Gunsten der inländischen Gewerbsamkeit bewilligte Ausnahmen von der Zollpflichtigkeit (posit. 1. 2 a. 6 a. 7. 11 a. 11 d. 12 d. 17. 24 Anmerkung. 38 a. 41 a); während der Tarif des Steuer-Vereins zwar 44 zollfreie, aber 69 zollpflichtige Artikel umfaßt, und unter den ersten nur einen Gegenstand enthält, dessen Abgabefreiheit im Zollvereine zwar hier und da gewünscht werden mag, dessen

Besteuerung aber auf die »Belastung der Industrieproduction« gar keinen Einfluß übt, nämlich: Aultern. Dagegen sind die nothwendigen Lebensbedürfnisse der arbeitenden Klasse, wohin wir Kaffee, Zucker und Wein nicht rechnen können, im Zollvereine nicht höher, sondern zum Theile geringer belastet, als im Steuervereine, z. B. Fleisch und Speck, Brod und gesalzene Fische um resp. 2 Ggr., 1 Thlr. 14 Ggr. und 6 Ggr.

8) Herr Faber mißt dem Zollvereine ferner eine große Beengung des inneren Verkehrs bei, und meint, daß, »weil der Verein wegen seiner höheren Zölle auch im Innern des Landes auf strengere Formen und engere Begrenzung der »privativen Freiheit halte, dem Kaufmanne eine Masse kleiner Begünstigungen und einzelner Zugeständnisse verloren »gehe.« Er erinnert dabei an die unversteuerten Niederlagen und wirft die Frage auf, ob dieselben wohl so lange Zeit, und mit den in Hannover üblichen Erleichterungen im Zollvereine Statt haben möchten? — Wir sind im Stande, diese Frage dahin zu beantworten, daß die in Bezug auf öffentliche unversteuerte Niederlagen im Zollvereine geltenden Vorschriften mit den Bestimmungen des Steuervereinsgesetzes in allen übrigen Punkten im Wesentlichen übereinstimmen, in Bezug auf die Lagerfrist aber von denselben abweichen, da diese im Zollvereine auf den Zeitraum von zwei Jahren beschränkt ist, während das Steuervereinsgesetz die Lagerung an keine bestimmte Frist bindet. Diese zweijährige Lagerfrist hat sich für den Verkehr der wichtigsten zollvereinsländischen Handelsplätze als völlig ausreichend bewährt, und nur in ganz besonderen, seltenen Fällen sind Verlängerungsgesuche bei den obersten Finanzbehörden angebracht worden. Es ist daher kein Grund zur Annahme vorhanden, daß der so viel weniger bedeutende

Verkehr der hannoverschen Handelsorte durch Einschränkung der Lagerfrist auf zwei Jahre eine irgend nennenswerthe Belästigung erleiden sollte, vielmehr zu erwarten, daß auch in Hannover mit dieser Frist auszureichen sein werde, da jeder Kaufmann schon des Zinsenverlustes und der Ersparung des Lagergeldes wegen bemühet sein wird, seine Waaren möglichst bald umzusetzen. Außer den öffentlichen Niederlagen sind im Zollvereine auch Privatniederlagen unverzollter Gegenstände gesetzlich zulässig, welche sich in Creditlager und Transittlager theilen, je nachdem die lagernden Waaren bloß im Lande, oder zugleich oder ausschließlich zum Absatz nach dem Auslande bestimmt sind. Die Letzteren finden für Waaren, bei welchen es auf Festhaltung der Identität ankommt, in der Regel nicht Statt, und beide können nach dem Ermessen der obersten Finanzbehörde des betreffenden Vereinsstaates dem Mitverschlusse der Steuerverwaltung unterworfen werden, oder davon befreit bleiben. — Die Lagerfrist soll sich nicht über ein Jahr hinaus erstrecken. —

Daß in Hannover dergleichen unverzollte Privatlager zum Zwecke des Handels den Kaufleuten gesetzlich gestattet seien, müssen wir so lange bezweifeln, bis Herr Faber uns den Beweis liefert, da der von den unversicherten Niederlagen handelnde Abschnitt des hannoverschen Gesetzes über die Ein-, Aus- und Durchgangsabgaben (§§. 75—78) nur von Privatniederlagen spricht, welche Expedituren, und zwar zur bloßen Lagerung ihrer unverzollten Expeditionsgüter, nach vorgängiger Anlegung von Plomben und Siegeln, bewilliget werden können. —

Ob die im Zollvereine über unverzollte Niederlagen gel-

tenden Bestimmungen so viel lästiger sind, als die des Steuervereins, überlassen wir dem Urtheile eines jeden Unbefangenen. —

Uebrigens hätte Hr. Faber, da er doch einmal von den im Innern des Zollvereins geltenden strengen Formen sprach, die sogenannte Binnen-Controle nicht übersehen sollen, vermöge welcher Jeder, der im Innern des Landes: baumwollene Waaren, Zucker, Kaffee, Tabacksfabrikate, Wein und Branntwein versendet, wenn er nicht Inhaber einer Fabrik, Brennerei, Siederei oder Weinbergbesitzer ist, die genannten Gegenstände mit einem von der competenten Zollstelle visirten und abgestempelten Frachtbriefe versehen muß, sobald die Menge der baumwollenen Waaren und des Zuckers einen halben Centner, die der übrigen Waaren aber einen Centner übersteigt. — Sollte Hr. Faber diese s. g. Binnen-Controle etwa deshalb unberührt gelassen haben, weil er fühlte, daß die im sechsten Abschnitte des erwähnten Gesetzes für den Verkehr im Innern des hannoverschen Landes vorgeschriebene Legitimation durch Passirscheine eine viel größere Belästigung des Publikums enthält, als die Erstere? Nach der Letzten müssen nämlich sowohl bereits verzollte und inländische Gegenstände, die im Falle der Einfuhr aus dem Auslande zu verzollen sein würden, als auch eingangszollfreie Gegenstände, wenn sie in Mengen über einen Viertelcentner und in verpacktem Zustande von einem Orte des Inlandes zum anderen transportirt werden, mit amtlich ausgefertigten Passirscheinen begleitet sein, welche, sobald die Gegenstände für Gewerbtreibende in dem Bezirke eines anderen Steueramtes bestimmt sind, diesem Amte eingereicht werden sollen. Gesegliche Ausnah-

men von dieser Controle bestehen nur und zwar unbedingt: für die Inhaber einiger inländischen Fabriken und Gewerbsanstalten, für Gegenstände, die mit weniger als 6 Ggr. pr. Centner belegt sind, für Brot, grobe Leinwand, rohe Wolle und Vieh; bedingt: für Butter, Drucksachen, Eisen, Haare, grobe Holzwaare, Kupfer und Messing, so wie für Töpferwaaren, wenn diese zuletzt genannten sieben Artikel in unverpacktem Zustande transportirt werden.

Die zollvereinsländische Binnen=Controle erstreckt sich hiernach nur auf sechs hoch besteuerte Artikel, welche zugleich Gegenstände des eigentlichen Handels sind, und erfaßt dieselben nur dann, wenn sie in Mengen zur Versendung gelangen, die außerhalb des nichtgewerbsmäßigen, kleinen Verkehrs liegen. Sie enthält daher keine Belästigung für den Privatmann.

Die hannoversche Passirschein=Controle greift viel weiter, sowohl den Gegenständen, als den Mengen nach, und erscheint deshalb für den nichtgewerblichen und kleinen Verkehr viel beengender als jene.

9) Herr Faber besorgt von dem Anschlusse Hannovers an den Zollverein den Ruin der hannoverschen Brennereien, weil dieselben mit »dem Brandenburger Sprit«, ungeachtet der auf diesen fallenden Transportkosten, selbst dann nicht zu concurriren vermöchten, wenn in dem jetzigen Steuerfuße und der bestehenden Controlemethode keine Aenderung eintreten sollte. »Schon jetzt« berichtet uns Herr Faber, »klagen« hiesige Brennereien über Druck ihres Handels mit Weingeist durch unbesteuerte preussische Concurrnz, zu welcher »der Eingang preussischen Sprits in den braunschweigischen

»Landestheil, der noch im hiesigen Verbande geblieben ist, mißbräuchlich Gelegenheit gäbe.«

Mit dem Eingehen der Brennereien steht der Rückschritt des landwirthschaftlichen Gewerbes in genauer Verbindung. Herr Faber fährt daher fort:

»Die Rückwirkung auf den Viehstand kann nicht ausbleiben, wenn unsere Brennereien leiden. Und concurrirt der Preuße, wenn er Spirit einführt, nicht auch indirect im Lande mit unseren landwirthschaftlichen Producten? Seine wohlfeilen Kartoffeln und Getreide kann er nicht weit verfahren, weil die Gegenstände schwer wiegen, und also bedeutende Transportkosten machen. Was thut der kluge Mann? Er verwandelt jene Producte in Spirit zu ungeheuren Graden: nun kann er sie verfahren und mittelbar auf unserm Markte mit unseren ländlichen Erzeugnissen concurriren. Schon hört man von Braunschweig aus von großer Ueberfülle an Kartoffeln und ihren niedrigen Preis klagen, weil der eingeführte preussische Spirit den Braunschweigern das Brenngeschäft erspart und folglich das bisher zu ihren Brennereien verwandte Kartoffelmateriale überläßt.«

Herr Faber dachte, als er auf Braunschweig provocirte, gewiß nicht daran, daß er uns grade dadurch ein Argument zur Bekämpfung seiner Behauptung in die Hände liefern werde! — Als Braunschweig sich dem Zollvereine anschloß, theilten wir, wir gestehen es offen, mit einem großen Theile des Publikums die Besorgniß, daß der vorgerückte Stand der preuss. Brennereien dem Brennereigeschäfte im Herzogthume Braunschweig wenigstens für die ersten Jahre einen heftigen Stoß versetzen werde. Wir hatten aber außer Acht gelassen, daß der Branntweinverbrauch im Zollvereine vermöge des Be-

bürfnisses der zahlreichen Fabriken, die denselben als Material verwenden, namentlich der Bleizucker-, Bleiweiß- und Essigfabriken, ein sehr ausgedehnter, und daß der Betrieb der größeren, Kartoffeln verarbeitenden preussischen Brennereien hauptsächlich auf diese Fabrikgeschäfte berechnet ist. Wir hatten ferner nicht in Erwägung gezogen, daß der an den Genuß von Kornbranntwein gewöhnte braunschweigische Landmann und Städter schwerlich so leicht zu dem Kartoffelsprit übergehen werde, zumal der Unterschied der Preise beim Kleinverkaufe und Ausschanke fast verschwindet. So haben wir denn zu unserer Freude erlebt, daß die kleineren, auf Befriedigung des örtlichen Bedürfnisses berechneten Kornbrennereien nicht zu Grunde gegangen sind, sondern ihren früheren Debit behalten, daß die seit dem Anschlusse neu eingerichteten oder verbesserten großen Brennereien besonders an den rheinländischen Fabrikanten neue Abnehmer gewonnen haben, und daß sich für die Braunschweiger Kaufleute und Expeditors durch den Ankauf und die Versendung preussischen Branntweins in die westlichen Länder des Zollvereins ein neuer Gewerbszweig gebildet hat, welcher dem Lande zugleich den Vortheil eines nicht unbedeutenden Frachtverkehrs bringt, den Herr Faber als Nationalökonom gebührend zu würdigen wissen wird. —

Was übrigens die behauptete »mißbräuchliche« Einführung preussischen Sprints in den erst mit dem Jahre 1844 aus dem Steuervereine ausgeschiedenen braunschweigischen Harz- und Weser-Distrikt betrifft, so müßten wir dieselbe, wenn damit eine Beschuldigung gegen Preußen beabsichtigt werden sollte, nicht nur nachdrücklichst zurückweisen, sondern auch für sehr hämisch erklären, weil die dem Prediger gewiß zugänglichen Acten des hannoverschen Finanz-Ministeriums über den Ursprung jenes

Spirits und die Versender desselben vollständigen Aufschluß geben müssen.

Endlich müssen wir auch die Angabe, daß man von Braunschweig aus Klagen wegen Ueberfülle an Kartoffeln und deren niedrigen Preises vernehme, für völlig aus der Luft gegriffen erklären, indem gerade das Gegentheil Statt gefunden hat, und Mangel an Kartoffeln und hoher Preis derselben während des verflossenen Jahres so nachtheilig auf das Brennereigeschäft einzuwirken droheten, daß viele Brenner sich genöthigt sahen, ihren Kartoffelbedarf vermittelst der Eisenbahn aus der preussischen Provinz Sachsen einzuführen. —

Indem wir die vorstehenden Betrachtungen, bei welchen wir die uns vorgesteckten Grenzen eingehalten zu haben glauben, hiemit abbrechen, können wir nicht umhin, zum Schlusse noch eine irrige Ansicht zu berichtigen, welche die politischen Predigten in Bezug auf das Verhältniß Hannovers zum Zollvereine aufstellen. Seite 240 derselben heißt es nämlich:

»Die preussische Zolllinie seit 1818 hat uns, die wir an
 »keine Zollschranken dachten und bis zur neuesten Zeit
 »Freiheit des Verkehrs vertheidigten *), Preußen zwang uns,
 »auch an unseren Grenzen eine Zolllinie zu errichten, um
 »nicht alle Nachtheile der preussischen Linie auf unsere Kosten zu tragen. Wir errichteten ein höchst mäßiges
 »Mauthsystem, das zwar Preußen hinderte, geradezu töd-
 »tend auf unsere Industrie und unsern Handel zu wirken,
 »aber unsere Freiheit gegen die See hin im Ganzen nicht
 »unterbrach, weil es keine hohen Zölle auflegte. Jetzt
 »findet die Union, daß ihr Freiheit gegen uns

*) Herr Faber hat den Nachsatz für sich behalten.

Anmerk. d. Setzers.

»zuträglicher ist, nachdem ihr die Barriere beweist,
 »daß auch der kleinere Staat zu vergelten vermag; jetzt
 »haben sich viele Dinge im Innern in Gemäßheit der
 »bestehenden Barriere entwickelt, jetzt verlangt die
 »Union, wir sollen die von ihr früher unter=
 »brochene Verbindung wieder öffnen, aber da=
 »gegen unsere Verbindung mit dem Meere erschweren.«

Diese Darstellungsweise ist durchaus unrichtig. Der Zollverein hat bis zum Jahre 1842 weder um Hannovers Beitritt geworben, noch denselben verlangt. Erst mit Braunschweigs Anschluß sind Verhältnisse eingetreten, welche den Verein mindestens zu der Erwartung des baldigen Beitritts Hannovers berechtigen konnten. Als nämlich im Verlaufe der mit Braunschweig gepflogenen Anschlußverhandlungen die mannigfachen Rücksichten in Erwägung gezogen wurden, aus welchen ein Anschluß Braunschweigs ohne Hannover sowohl im Interesse beider Länder, als in demjenigen des Zollvereins bedenklich erscheinen konnte, gab die hannöversche Regierung auf Befragen der Zollvereinsstaaten ihre Geneigtheit zum Anschlusse in so unzweideutiger Weise zu erkennen, daß die Einverleibung des braunschweigischen Harz- und Weser-Districts in gerechter Erwartung der gegebenen Verheißung für die Dauer des Jahres 1842 ausgesetzt und demnächst, in Folge erneuerter Versicherungen, noch bis zum 1. Januar 1844 verschoben wurde. Erst als die Erfahrungen des verflossenen Jahres die Ueberzeugung gewährten, daß die Unterhandlungen nicht zum Ziele führen würden, und als Braunschweigs begründete Forderungen nicht länger unerfüllt bleiben durften, erfolgte der Beitritt jener Landestheile. — Sollte irgend Jemand glauben, die Sache des Zollvereins habe durch diesen

neuen Erwerb einen Rückschritt gethan, so wisse er, daß jeder, der hören will, in Hannover die Versicherung vernehmen kann, es sei der Regierung niemals Ernst um den Anschluß gewesen. —

Geschrieben am Saume des Sollinger-Waldgebirges am 12. Januar 1844, der Errichtung des deutschen Zollvereins im eilften. —
